

Statement zur Eröffnungspressekonferenz

von **Dr. Irina Scherbakowa**, Moskau, Russland

Sperrfrist: Mittwoch, 26. September 2018, 12.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Erinnerung an 1918 im heutigen Russland: Der Weg von der Hoffnung auf demokratische Entwicklung hin zu neuen Formen eines autoritären Regimes

Die Jahreszahlen 1917 und 1918, über die wir heute reden, sind *Epochendaten*: Zerfall des Imperiums der Romanow, Zerfall aller Institutionen, Beginn des „roten Terrors“ nach der Machtergreifung der ultralinken bolschewistischen Partei und Entfesselung des blutigen Bürgerkrieges. Der mit populistischen Parolen und Gewalt gewonnene Bürgerkrieg festigte die bolschewistische Diktatur und brachte schließlich Stalin an die Macht.

Aber die enorme historische Bedeutung dieser Epochendaten bliebe für uns nur Geschichte, wenn unser Interesse nicht von den Problemen und Fragestellungen des heutigen Tages bestimmt wäre. Und das aus mehreren Gründen, vor allem aber – und das ist das Wichtigste – dass wir es heute, zwar vielleicht auf verschiedene Weise im Osten, Westen und Süden Europas – mit wachsendem Nationalismus und Populismus zu tun haben, über deren Ursprünge und Auswirkungen wir stets nachdenken und diskutieren müssen.

Und auch deshalb, weil man dabei sehr oft und in verschiedenen Formen an die Vergangenheit appelliert. Dieser Populismus hat unterschiedliche Wurzeln und Formen, gerade auch, wenn man sich die Länder des ehemaligen sozialistischen Lagers ansieht, etwa Polen, Ungarn, die Ukraine, Russland und Georgien. Ich glaube jedoch, dass sie alle etwas vereint: Es ist der direkte Appell eines oder mehrerer Demagogen an die Masse mit der Forderung nach Unterstützung, weil diese Führer oder Demagogen diejenigen sind, die den Willen des Volkes, seine Wünsche und Ängste angeblich unmittelbar widergeben. Populismus stützt sich oft auf sehr triviale Parolen, auf gestrige oder manchmal vorgestrigte Vorstellungen, die noch aus der Gründungszeit der Nationalstaaten stammen, oder an Momente kollektiver Größe. Diese müssen nur für viele Menschen bekannt, verständlich und überzeugend sein. Und gerade ihre Primitivität ist es, die sie so wirksam macht.

In Russland gab man Ende der 1990er Jahre nach und nach die Hoffnung auf demokratische Institutionen (Wahlen, Parteien, Parlament, Justiz) auf und orientierte sich wieder an Führern in der Erwartung einer „starken Hand“, die alles richten wird. Dies führte zum Autoritarismus (einige Analytiker sprechen sogar von einer modernen Variante des Totalitarismus). Und da findet sich Russland wieder in der Quadratur des Kreises – denn die eine Figur, die in ihren Händen so viel Macht konzentriert, braucht immer mehr Unterstützung und Mobilisierung der Bevölkerung – es muss ja immer wieder bestätigt werden, dass diese Figur alternativlos ist. Deshalb gibt es hysterische Parolen, die in die Masse geschleudert werden, wie „wenn nicht Putin, wer dann“ „Putin ist Russland, und ohne Putin kein Russland“.

Historisch gesehen ist es eine Sackgasse, aber wie hoch der Preis für Russland sein wird, sich aus dieser Sackgasse zu befreien, weiß heute niemand. Aber es ist letztendlich die ewige Frage, vor der Russland steht, wie es der Schriftsteller und Dissident Wassilij Grossman (1905 - 1964) formuliert hat: „Es geht um das Grundsätzliche – um Freiheit und um das Leben, denn ‚leben‘ heißt für den Menschen, frei zu sein.“

Es gilt das gesprochene Wort